

Graphische Stimmen

Organ des Graphischen Zentral-Verbandes

Erscheint alle 14 Tage. Bezugspreis 75 Pf.
wöchentlich. Für Mitglieder durch die Zah-
lungen gratis. Für Postkarte Postamt Köln 1.

Redaktion und Verlag: Köln, Venloerwall 9
Redaktions-Schluß: Montag Abend 6 Uhr

Anzeigen-Preis: Die dreigesparte Zeit-Zelle
oder deren Raum 20 Pf. Für die Mitglieder
und in Verbands-Angelegenheiten nur 10 Pf.

1. Jahrgang

Köln, den 28. August 1915

Nummer 18

Binsenwahrheiten.

Es gibt Leute, die durch nichts zu überzeugen sind. Das lehrt uns gegenwärtig recht deutlich bei unseren Feinden. Jämmerlicher schreien sie in die Welt hinaus, daß wir nun höher bald aus Belgien herausgeworfen würden; dann wird mit geheimnisvoller Niene prohegen, daß die nach Nachland hineinmarschierenden zuwürdigen Herren dem gleichen Schicksal entgegengingen, wie anno 1812 die Herren des übermütigen Napoléon.

Wir lachen dazu. Oft genug haben die Franzosen und Engländer und die Belgier zusammen all dem dummköpfigen Anhang unserer eisernen Mauer im Westen zu überzeugen versucht. Wunder an Tapferkeit sind dabei vereitelt worden; aber Schaden des modernen Krieges werden entstellt, der leise Mann aufgehoben. Aber die eisernen Männer steht unabweglich mitten im feindlichen Land, ohne wie vor vielen Monaten. Das ist eine Binsenwahrheit.

Die russische Dampfwalze kam bestimmt nach Österreich herein. Sie sollte sie auch einmal gegen Bayern. Heute aber sieht sie im Gegenteil, auf der unheimlichen Heimreise auseinander zu fallen. Die Rückung Berlin in endgültig aufgehoben, dafür lehnt mir nur in den Zeugnissen, daß die Russen für ihre Unabhängigkeit bangen. Unsere Truppen blitzen also auch der russischen Dampfwalze das Gelehr des Handelns. Das ist auch eine Binsenwahrheit.

In den Durchmessen verblüften sich die Angreifer seit Monaten vergebens, genau so am Isonzo. Das alles sind Tatsachen, die keine Verdehnungs Kunst ablaufen kann, logemannische Binsenwahrheiten.

Der Krieg ist ein zäher Kessel. Er hat uns alle das angefacht, hat vielen von uns großes Leid zugefügt; unserer besten Städte hat er uns aber doch nicht genommen: unser deutsches Herz! Gang im Gegen teil! Bei vielen Volksgenossen ist das deutsche Herz durch den Krieg mit einem und wieder in keine natürliche Rechte eingesezt worden. Vorher war es vielleicht schwach wenn nicht verdeckt, so doch nicht geahnt worden. In den vergangenen Monaten des Weltkrieges sind aber da und dort Eremitississe gesehen, die zu den besten Hoffnungen für die zukünftige Entwicklung unserer innerpolitischen Verhältnisse berechtigen. Binsenwahrheiten sind uns wieder eingeprägt worden, die in Zweifel gezogen worden waren.

Wir haben an dieser Stelle wiederholt zum Ausdruck gebracht, was wir zu den Vorfahren dieses Weltkrieges zählen: das Erwachen des Vaterlandsgeiste, die allgemeine Anerkennung des Organisationsgeistes, die bessere Würdigung unserer sozialen Gelehrte, die Dämpfung der Parteiästhetik, kurz gesagt: die Befreiung des deutschen Volksgeistes aus mancherlei Verirrungen. Heute ist es der überwältigenden Mehrheit der Volksgenossen einfach zum Etat geworden, theoretische Auseinandersetzung über die Frage anzuhören, ob auch der Arbeiter ein Interesse an der Verteidigung seines Vaterlandes hat, heute in das Wort Organisation jeden: Buben geläufig, heute sind die Sozialpolitiker angesehene Männer, heute denken wir alle nur mit Widerwillen an die parteipolitische Verhetzung vergangener Tage. Wobei es immer so bleiben.

Unser Land hat sich in großer Zeit geweitet. Wir sehen, daß die Zukunft dem Rechte gewaltige Aufgaben stellen wird, die nur erfüllt werden können, wenn wir, die Bewohner beschlieben, in vielen Dingen anders werden. Wie darf die deutsche Volkselite heute geworden sein, kann um höher an der Sozialdemokratie beobachtet werden. Bei ihr gilt nun mehr genau so wie bei uns anderen alles Deutsche mehr als sonst. Von der früher

üblichen Verherrlichung des Ausländes ist kaum noch eine Spur vorhanden. Man glaubt und vertraut wieder in unseren Staatsmännern, man entdeckt immer häufiger die Lichtheiten unseres Staates, erkennt auch, daß die vielgepreisten Demokratie anderer Länder bei weitem nicht so vorzüglich ist, wie viele von uns Deutschen früher behaupteten.

Ganz richtiglich ist vor einiger Zeit im Zentralorgan der deutschen Sozialdemokratie:

"Die Partei empfängt das Gesetz ihres Handelns nicht mehr nach ihren bisherigen Maßnahmen und Prinzipien, sondern von ihren bisherigen Gegnern. Deren Entwicklungen und Entscheidungen sind es, die in letzter Linie die Haltung der Sozialdemokratie bestimmen. Nicht ihr Grundsatz leisten mehr die Partei, sondern nur die Furcht vor der Polizeiung, die Angst, den Anschluß an die bürgerlichen Parteien, das Misstrauen der Regierung zu verteidigen."

Wieder kommt das! Zweifellos nur daher, weil heute dem einflussreichen Manns nicht mehr ausreichend werden kann, die Politik der Regierung sei nur die der oberen Stufen und müsse daher mit Mittelmäßen betrieben werden. Nein, die eigentlichen Volksmassen fühlen heute instinktiv, daß unsere Regierung trotz mancher Mißgriffe die christliche der ganzen Welt ist, daß sie oft zu Unrecht angegriffen wurde, daß sie immer mindestens lehrten war, die Unterschen des gesamten Volkes nicht beide zu fordern. Mehr kann man nicht. Daß von einer Regierung nicht verlangen. So sehr der verschiedenen Volksparteien ist es, als durch vernünftige Vertägung als Bürger des Staates Einfluß zu verschaffen. Daß diese Vertägung als Bürgertum nicht nur Kraft und wieder Kraft sein darf, natürlich erst recht nicht eine solche, wie sie bis zum Kriegsausbruch nur zu gern von gewissen Politikern geahnt wurde, das besteht hier nun selbst.

Was ist bloß früher bei uns von gewisser Seite allein auf Militarismus und Imperialismus geschimpft worden? Sie wurden geradezu als das Krebsäule aller Kultur und aller Volkswohlfahrt verschrien. Heute dagegen denkt man über diese Dinge gerade umgedreht. Und wer es in Zukunft wieder wagen sollte, gegen die Fundamente unseres nationalen Bestands mit unverhönländigen Worten Guern zu laufen, wird dem Gespott aller einflüssigen Menschen ausgeliefert sein. Es mag vielen schwer werden, sich eine ganz neue Auffassung über das Wort Politik anzumöhnen; wer aber ernst genommen sein will, muß unter Politik praktische Tätigkeit verstehen und nicht leere Demonstration.

Ein bezeichnender Fall ist in Sachsen vorgefallen. Die sog. Partei hat dort ihren Funktionären befohlen, jemals an der Kriegsbeschädigtenfürsorge nicht zu beteiligen, weil die Organisation der R. V. D. in Sachsen nicht ihren Beifall findet. Nun sind aber wohl die meisten Funktionäre der sog. Partei auch Funktionäre der Gewerkschaften und die letzteren sind anscheinend doch nicht gewillt, sich weiterhin unter entwürdigenden Bedingungen zum Dienst der Partei zu machen.

So schreibt z. B. die "Holzarbeiter-Zeitung".

"Dieser Beschluß richtet sich angewesenlich gegen die beim 'Heimatdienst' beteiligten Gewerkschaftsfunktionäre, die ja häufig auch Parteiamtler bekleiden. Wenn er so gedacht ist, dann würde der Beschluß eine unbefugte Einmischung in die Kompetenzen der Gewerkschaften bedeuten, die wir ganz entschieden zurückweisen müssen. Die Beteiligung an der Kriegsbeschädigtenfürsorge ist von den leitenden gewerkschaftlichen Betriebsvorstehern schon nach rechterlicher Überlegung fälschlich worden. Seit vielen Wochen ist der Sachsen-Gewerkschaftsrauschauisch im 'Heimatdienst' praktisch mit tätig. Wir können unmöglich zugelassen, daß die Parteileitung diese unerreichbare gewerkschaftliche Tätigkeit mit dem Bemühen belegt, unsere Mitglieder, die eine gewerkschaftliche Pflicht erfüllen, öffentlich vorwirkt. Selbstverständlich kann gar keine Rede davon sein,

doch die Stellungnahme der Gewerkschaften durch den Parteibeschluß irgendwie geändert werden könnte. Der Alles-oder-nichts-Radikalismus, der in der Partei zwischen den sonderbaren Blüten treibt, hat in den Gewerkschaften keinen Platz. Wir würden es für eine schwere Verübung an den uns anvertrauten Arbeitern interessieren halten, wenn wir nicht alles versucht hätten, auch bei der Kriegsbeschädigtenfürsorge eine Vertretung der Arbeiter durchzusetzen. Wie können uns nicht damit begreifen, irgend eine wichtige Resolution zu fassen, durch einen Beschuß festzustellen, daß dies und jenes die Aufgabe des Reiches sei, um uns nach solcher Kraftleistung bestreift ins Bett zu legen. Von uns wird prallende Arbeit verlangt.

Wie richten deshalb an unsere Funktionäre in den ländlichen Jahrtausen die ausdrückliche Aufrufserklärung, im Sinne der vorliegenden Ausführungen jede Möglichkeit zu benutzen, Einfluß innerhalb der Einrichtungen, die für die Kriegsbeschädigtenfürsorge geschaffen sind, zu suchen und selbstverständlich dabei mitzumachen, wo sich die Gelegenheit bietet. Wenn diese Tätigkeit in Sachen zu neuen Resultaten in der Arbeitserziehung führen sollte, so läßt die Orientierung ausreichend auf die heutige Parteileitung.

Die "Dudu-Bug" schlägt sich diesem Trotz an und freut sich, daß die Mitglieder des S. V. D. in Sachsen durch den "unverständigen" Beschuß der Parteileitung die Mitterkeit an der R. V. D. nicht haben "bereitstellen" lassen.

Das ist eine begerfreudige Sprache. Das wäre dann doch der Gipfel aller Gewerkschaftlichkeit, wenn man deutschen Arbeitern mittels irgend eines politisch-patriotischen Dogmas auch die Mitterkeit bei der Führung für die eigenen Arbeiterschaften beweisen wollte. Offenbarlich verfolgen die Gewerkschaften Sachsen im Wallenfelsdienstheim willenden Parteileitung das Konzept gründlich!

Es wird allmählich eine Binsenwahrheit für die deutschen Arbeitern werden, daß leere Kraft gleichbedeutend ist mit Verlust der eigenen Interessen. Schwätziger braucht das Vaterland so wenig, wie die Arbeitervereinigung, aber besser, Mitarbeiter, sollten schaffende Kräfte sind hier wie dort jederzeit willkommen. "Wir gehen zu Hindenburg!" So versicherte vor einiger Zeit der Leiter der "Chemnitzer Volksstimme" und wollte darum sagen, daß er für praktische Arbeit zu Gunsten des deutschen Volkes Verständnis habe und nicht für irgendwelche himmelblaue Theorien. Die Zahl derer, die innerhalb der Sozialdemokratie so denken, ist anscheinend im Nachhinein begriffen. Wenn es auch noch genug Gegner einer solchen vernünftigen Entwicklung nach rechts gibt, so ist doch zu hoffen, daß die Tage ihrer Herrschaft endgültig vorüber sind. Binsenwahrheiten werden in Zukunft dem deutschen Volke das Gesetz des Handelns vorschreiben wie bisher, nicht irgendwelche Theorien. Als solche Binsenwahrheiten kennen wir heute mehr, denn je etwa folgende:

Auf der Gesundheit der Volksmassen beruht das Seelenheil des Staates. Alle Politik hat daher zuerst für die leibliche und geistige Gesundheit des Volkes zu sorgen. Jede Arbeitskraft muß voll ausgenutzt werden, um dem Staat die Möglichkeiten zu erhalten, sich in der Welt zu behaupten. Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen. Jede Arbeit muß möglichst vollkommen sein, weil uns das eine dauernde Überlegenheit verschaffen kann. Einigkeit macht stark. Der Bauer, der Industrielle, der Professor — kurzum alle wichtigen Stände — müssen sich gegenseitig unterstützen. Die verschiedenen Konfessionen oder Volksstämme sind sich gegenseitige Rettung schuldig, denn alle haben sie in großer Zeit ihre Blüte getan. Durch Organisation und Disziplin können gewaltige Erfolge erzielt werden.

Das wären ja einige Binsenwahrheiten, für die uns der Weltkrieg die Augen geöffnet hat. An uns liegt es, an uns Deutschen, ihrer heis eingedenkt zu bleiben!

Bekanntmachungen.

Bei dem Gelehrten dieser Nummer ist der 25. Februar 1915 fällig.

Abschmieden kann Gelder Kosten + d. i. 1.000 Mark in der Stadt, Bezahlung.

Die Aufstellen, die noch nicht abgedeckt haben, werden hiermit aufgefordert, dies unverzüglich zu tun.

Der Generalvorstand
J. A. S. S. 1915.

Einer Mutter Gebet zur Kriegszeit.

Herr, du liebst mich auf Erden
Wachter Sohne Mutter werden:
Doch du sie geprägt hast!
Denn sind sie mit Leid und Leben,
Wie nun ich sie wiedersehen,
Wenn dein Wille das geweint.

Die habt ich sie großgezogen,
Hab durch ihren Jugend Wogen
Irem geleckt ihr kleines Boot.
Dann sie stinkt und müdig waren,
Sind sie kaum davongefahren
Ritt des Kaisers auf Schot.

Gestern bei ich in der Kammer.
Draussen weint der Kleinen Junger,
Doch mein Herz ist still und stark.
Dieser Junger darf nicht kriegen,
Wenn die Söhne allen wagen
Für den Sohn der Bundesmark.

Eines will ich mir ersehnen:
Zugt sie dann ein Heiliges Leben,
Wo dem Wink sie Himmelsland!
Zugt sie die im Krieg verloren,
Eine Seele für den Frieden
Und für den Frieden ihres Deutslands!

Selma Lasker-Schüler.

Gegen die Lebensmittelentzerrung.

Seit dem ersten August und seitdem, an den
Gouvernement, das Komitee des Amtes, den
Gouvernements, das Erzeuger-Komitee, den Reichs-
konserven-, die Reichsgetreidekasse, an die eingetrag-
enen Ministerien u. d. i. in jedem Tage die nach-
stehenden Anträge überreicht:

Seit dem ersten August hat das Reichsgetreideamt Ministerium
der Finanzen und Wehramt an die Reichsversorgungs-
kasse mit dem Antrag über die Verhinderung der Entzerrung
der Lebensmittelversorgung und Lebensmittel-
versorgung mit dem Ergebnis, dass die Entzerrung
der Lebensmittelversorgung in der Kriegszeit, wenn
durch einen Kriegszustand verhindert werden muss, den
Minister, der im Kriegsfall eine gesetzliche Rechte für die
Lebensmittelversorgung hat, nachdrücklich bestätigen
möchte, dass seit August 1. J. eine Steigerung von 100
M. Markt, einschließlich H. und im eingetragenen auf dem
Kriegszeitraum werden kann, da kann sein Zweck
erfüllt, das in vielen Familien, die auf das zweite
oder auf ein anderes eingesparte Einkommen wie früher
ausgenutzt wird, aufzuerhöhte Verzehrung in Zeiten
wiederkehrt. Die höheren Kosten eines so hohen
Brotbedarfes und der Generalkommando haben eine
wirkliche Veränderung dieser ungefundenen Verhältnisse

Die handelspolitische Bedeutung Ägyptens.

Ägypten gehört mit zu den Ländern, die in den
letzten beiden Jahrzehnten ein sehr starkes Wachstum
ihres Außenhandels aufzuweisen haben. Im Jahre
1860 betrug Ein- und Ausfuhr dieses Landes 480 Mil-
lionen Mark. Vier Jahre später war diese Ziffer schon
auf 804 Millionen angestiegen, um 1913 bereits die
für ein Land wie Ägypten Raffine zu nehmende Summe
von 1847 Millionen Mark zu erreichen. Im Verlaufe
derzeitiger zwei Jahrzehnte ist also zehnmal eine
Verdopplung der Ein- und Ausfuhr Ägyptens einge-
treten. Dabei hat sich in der Ausfuhr eine Umstellung
hinsichtlich der exportierten Güterarten vollzogen. Wäh-
rend und gegen Ende des 19. Jahrhunderts die Ausfuhr
von Rohstoffen, Meeren und Metall eine erhebliche Rolle
spielte, sind diese Früchte seit längster Zeit immer mehr
zu verschwinden. Auch die Industriausfuhr ist nicht mehr
so stark wie früher. Dafür mehr hat die Baumwolle
im Ägyptischen Export an Raum gewonnen. Die Aus-
fuhr von Baumwollwaren und Baumwollfaseren bezifferte
im Jahre 1913 auf annähernd 600 Millionen Mark und machte
90 Prozent der gesamten Ausfuhr aus. Am sonstigen
Ausfuhranteilen sind noch von einiger Bedeutung: Zi-
garetten, Gefüchen, Reis, Zwiebeln, Häute und Zelle-
garnen, Kamelen, Schafen und Ziegen, sowie
Wolle. Die übrigen Waren der Ausfuhr sind nur mit
unbedeutenden Summen vertreten. Der Baumwollbau
ist eben die am meisten lohnende Bodenfultur und hat
den Anbau anderer Kulturgewächse in Laufe der Zeit
fast zurückgedrängt. Da die Baumwolle am besten
auf dunklem Erdreich gebreit, so liefert das Wän-
dungsgebiet des Nils besonders seine Qualitäten. Die
Gesamtausfuhrung an Baumwolle in Ägypten beträgt
8½ Millionen Toppelzentner. In der Weltzeugung
steht Ägypten an dritter Stelle, wobei jedoch zu beach-
ten bleibt, dass die amerikanische Erzeugung rund 10 mal
so groß ist als jene Ägyptens.

Die Handelspolitik ändert sich in Ägypten in
so sogenannten Kriegszeit. Es ist zu erwarten, dass
die Ausfuhr, insbesondere Waren, die aus dem
Auslande stammen, Wachstum aufweisen wird. Zwei
höheren einzigen Fabrikate, die aus jenen für den
gleichen Preis nicht kostbare Waren als Brodt nach
dem Kriegszeitraum und Potentia zu haben
Leistung besonders hart betroffen werden.

Welche Hochpreise für Brot und Brodt erzielen und
eine durchgehende Regelung der Brotversorgung,
Hochpreise für Brotversorgung, Brotversorgung in Zeit
werten und eine Sicherstellung der Brotversorgung
als unvermeidlich.

Hochpreise für Brot und Brodt.

Durch einen Deutschen Bundesrat sind die Preise für
Getreide in der Höhe des Vorjahrs festgesetzt. Die
Augenblickliche Spannung zwischen Getreide- und Brodt-
preis übersteigt die des Friedenszeit immer noch um
40–50 %. Die Zusage, im April–Juli 1914 betrug die
Spannung zwischen Getreide- und Brodtpreis 57 %.
Augenblicklich beträgt dieser Unterschied nach den Prei-
sen der Kriegsgetreidegesellschaft mindestens noch 100 %.
Vor diesem Gesetz ist es deshalb notwendig, dass der
Brodtpreis der Kriegsgetreidegesellschaft oder derjenigen
Reichsgetreidegesellschaft mindestens noch um 40 %
pro Tonne erhöht wird. Den Kommunen wäre vor-
zuschreiben, dass auf diesen Brodtkreis höchstens 10 %
pro Tonne für ihre Untertanen aufgeschlagen werden
dürften. (Es sind uns diese bekannt, in denen 50 %.
berechnet worden sind.) Zu diesem vor geschlagenen Sache
würden höchstens noch die Füchterschen ob Lager bis
zum Hause des Verbrauchers in Rechnung gebracht
werden. Auf diese Weise wäre es möglich, eine Brodt-
preiserhöhung von 40–50 % zu erreichen, modifiziert
durch eine Brodtpreiserhöhung von 6–7 %. pro Tonne mög-
lich wäre. Weiterhin erscheint es notwendig, die Kom-
munen und Selbstbewirtschaftungsverbände zu verpflichten,
Hochpreise für Brot festzulegen. Diese Hoch-
preise müssten sich für Brotgeback aus Roggenvorhof
(Sauerteig) in der Höhe des Schrotpreises und bei
den anderen Brodtarten höchstens 10% über den Brodt-
preis stellen. Heute kostet das Brotgeback bis zu 100
Gramm 10 Pf. und mehr pro Pfund, ein Preis, der
gegenüber den Getreidepreisen als ungerechtfertigt hoch
bezeichnet werden mag. Bei Kleingebäck bis zu 100
Gramm ist gegenüber dem Brodtpreis eine Steigerung
um 50%, als angemessen anzusehen.

Kartoffeln.

Richtig dem Rat sind das wichtigste Nahrungsmittel
für die breite Masse die Kartoffeln. Es erscheint not-
wendig, dass bestimmten Mengen, die für die menschliche
Ernährung bestimmt werden, von Fleischwaren befreit
und entzerrt und dass im Bereich der Kleingebäck
diese Gleichverteilung im Bereich der Brotversorgung
gestellt werden. Das weiteren müssen unverzüglich öffent-
liche Maßnahmen treten. Wir halten Brodtpreise von
2–2½ % auf allen für Kleingebäck für ausreichend,
dass man im Bereich der Brotversorgung von 20 %
bis 25 % auf alle die Brotarten von 20 % bis 25 %
bis 30 % bei Kleingebäck genügen. Für den Stein-
kohle bei Kleingebäck können ein Aufschlag von 100 %
bis 120 % im Kleingebäck für 225 M. bis höchstens 275 M.
Kartoffeln zu kaufen wären auf einem Betrieb
noch nicht als Preisabsatz gelten. Diese Rege-
lung erscheint indesförmig für den Kunden Deutschland
doch, wo die Kartoffel für die menschliche Ernährung
eine sehr große Rolle spielt, möglich. In einzelnen
Regionen des Südens werden allerdings kleinere Ab-
weichungen noch als notwendig herzustellen.

Eine weitere Erhöhung der Kartoffelpreise für
die unteren Einkommensschichten ist dadurch herbeizufüh-
ren, dass die beflogenen und enteigneten Kartoffel-
felder den Kommunen übertragen und von diesen unter-

Die Hauptausfuhr (gegen 300 Millionen) geht nach
England; nach Deutschland gingen 1913 für 88 Milli-
onen Mark Waren.

Um Einfuhrwaren stehen Textilwaren an erster Stelle,
dann dann Getreide, Gemüse und Brodt, Holz und Me-
talwaren, chemische Produkte, Spirituosen und Öle.
Colonialerzeugnisse und tierische Produkte folgen. Ra-
zengut steht auch bei der Einfuhr England allen
anderen Ländern weit voran. England und seine As-
sociaten beherrschten 1913 fast 40 Prozent der ganzen
Einfuhr, während die aus Deutschland nur 6 Prozent
ausmachte. England hat eben durch die Einführung in
diesem Lande dasselbe zu seiner Domäne gemacht.

Gibt schon aus dieser Beurteilung des Eigenhandels
Ägyptens seine Bedeutung für den Welthandel her vor,
so kommt dazu noch die weit größere Wichtigkeit seiner
Rolle für den Handelsverkehr. Englands im Allgemein war
Ägyptens Lage für den Welthandel bedeutam. Und
auch im Mittelalter ließen von hier noch Handelsbezie-
hungen bis nach Indien. Mit der Auftreibung des See-
mees nach Indien war die verkehrspolitische Bedeutung
Ägyptens dahin. Erst als die Franzosen darangingen,
den Suezkanal zu bauen, wurde das wieder anders.
Das dahin war Ägyptens verkehrspolitisch ein totes
Widerstand. Nun wurde es zur Ausfallspforte nach den
Ländern von Süd und Ostasien. Der Seeverkehr nach
Indien, China und Japan, sowie nach Australien nahm
nun seinen Weg durch diesen Kanal, der die Reise erheb-
lich verkürzte und die Gefahren der Reise erheb-
lich verminderte. Darum war England auch sofort be-
reit, sich Einfluss auf diesen Seeweg zu verschaffen und
lautete 1875, dass Ägypten seine Autonomie ab. Durch
die Verständigung Frankreichs aus Ägypten bat sich
England die vollejährige Herrschaft über den Suezkanal
gesichert. Wenn auch durch den Bau des Panamakanals
der Weg über Suez infolge Abbruch getan wurde,
als nun für den Handel der Vereinigten Staaten der
Weg nach Südostasien und nach Australien gewaltig ver-
kürzt wird, so bleibt der Weg über Suez für die eu-

ropäische Handelsroute weiterhin der kürzeste. In
den nächsten Jahren wird die Brot-Produktion
in Ägypten steigen und verhindern kann, dass
die Brotversorgung auf Grund der Brotproduktion
in Ägypten probt.

Im Haushalt des höheren Volkes von Ägypten
ist Brot und Butter, das sog. Brotprodukt, Brotstangenwaren
und Getreide von außerordentlicher Bedeutung. Dies
bedeutet trotzdem so zu einfache Familien, dass
allein zur Suppenbereitung zwecks Einsparung von Brodt
ein Preis von 75–85 M. für Brot und Butter
angebrückt ist. Während Brotstangenwaren in Zeit
vor dem Kriege 30–35 M. kosteten, wird heute ein
Preis von 100 M. und mehr gefordert. Diese Er-
höhung haben Brotstangenwaren zu verantworten. Brot-
stangenwaren kosteten vor dem Kriege durchschnittlich 28 M.
wegen beinahe ein Preis von 75–85 M. gefordert wird.
Es könnte hier ebenfalls auf Grund der Brotstangenwaren
die für Brot und Butter bestehen, eingeführten werden.
Wir halten 4 % für Brotstangenwaren einen Fabrikations-
zuschlag von 8 M. für hinreichend, sodass der Brot-
preis hierfür auf 40 M. pro Doppelzentner festzusetzen
wäre.

Dieselbe Fabrikationszuschlagslänge für Brotstangenwaren
in Betracht. Für Brotstangenwaren würde ein Nach-
zuschlag von 6–8 M. pro 100 Kilo ausreichen
sollte. Hierzu käme der Großhandel ein fünfpro-
zentiger und für den Kleinhandel ein fünfsprozentiger
Aufschlag, jedoch einschließlich der Bruttokosten im
Kleinhandel das Pfund Brotstangenwaren zu einem Preis
von 25 M. abzugeben werden könnte. Voraussetzung
für diese Berechnung wäre jedoch, dass die Höchstpreise
für Brotteig auch auf den beschäftigten Teil der
Getreidemenge Bezug hätte, sondern auf die Getreidemenge
abgedehnt würde. Dadurch würde auch erreicht, dass
der Pfund Brotstangenwaren, das gebrauchlichste Erzeugnis für
Brotstangenwaren, billiger würde. Augenblicklich beträgt der
Kleinhandelspreis für Brotstangenwaren 55 M. pro Pfund,
während er vor dem Kriege auf 25–30 M. pro Pfund
im Preis stand. Bei einem Preis von 300 M. pro
Tonnen Brotteig würde man unbedingt mit einem Klein-
handelspreis für 40 M. auskommen.
Teigwaren.

Bei dem anstehenden Mangel an eisweißhaltigen
Nährstoffen, insbesondere Fleisch, muss dem Durchschnitt
der ärmeren Bevölkerung weichender Brodtrocken-
flocken erstmals werden. Augenblicklich kann be-
reits der Preis im Kleingebäck 10 M. und mehr pro
Pfund. Damit ist eine unzureichende Versorgung für
kleine Betriebe der minderbemittelten Bevölkerung aus-
gestanden. Bei einem Brodtkreis von 30–35 M. stellt
der Kleingebäckpreis von Rubbel auf höchstens 50
bis 55 M. pro 100 Kilo auf keinen Fall die Groß-
handelspreise schreiten werden könnte. Der Kleingebäck-
preis muss somit höchstens 55 M. pro Pfund be-
tragen.

Käse und Käse.

Deutschland selbst werden augenblicklich wieder
an dem unerheblichen Preis von 100–110 M. pro
Doppelzentner angehoben und gehoben. In Deutschland
sind in dieser Preis 20–25 M. enthalten. Bei Ju-
ngkäse fehlt eines Preisunterschieds hätten wir einen
Preis von 40 M. für unerheblich hoch. Wir be-
antreiben für den Jungkäse 40 M. für den
Großhandel einen fünfsprozentigen Aufschlag schließen.
Am Kleingebäck können dann gelbe Käse mit 80
bis 85 M. pro Pfund verhakt werden.

Sicherung der Milchversorgung.

Da schon jetzt über Milchmangel droht geführt
wird und eine weitere Erhöhung dieser Knappheit
droht, ist auch eine Sicherstellung des Milchbedarfs er-
forderlich. Wie so wie die bestimmt Milchmengen wird
noch mehr verringert durch die allenthalben zu beob-
achtenden

topischen Länder immer noch der längste. In Argent-
inen wird darum weiter der Schlüsselpunkt für den Hand-
el mit Süd- und Ostasien verbleiben. Aber gerade auf
die Weiterentwicklung dieses Handels setzt das westliche
Europa große Hoffnung.

Ägypten scheint aber auch zu Lande verkehrspoli-
tisch eine große Rolle spielen zu sollen in nicht ferne
Zukunft. Welanzo ist das Eisenbahnprojekt einer Eisen-
bahnlinie vom Kap der Guten Hoffnung durch ganz
Afrika hindurch bis nach Saito, China kann man von
Katalanga in Belgisch-Kongo bis zum Kap auf der Si-
bernburg fahren. Ebenso kann man vom Norden aus
den von Alexandria über Kairo, Assuan, Tharout
an den blauen Nil und in das Herz des afrikanischen Gu-
tens kommen. Die geplante Eisenbahnstraße soll dann
durch britisches Gebiet bis an den Viktoriasee im
Osten mit Anschluss an die Eisenbahnen Deutsch-
Ostafrikas, andererseits bis zum Albertsee mit Fort-
setzung in Belgisch-Kongo gehen. Würde es England
in diesem Weltkrieg gelingen, Deutsch-Ostafrika meg-
zunehmen, so würde es eine ungeheure zusammenhängende
Ländermasse in Afrika von Alexandria bis nach
Kapstadt besitzen. Die Vollendung des großen Bahn-
projekts durch Deutsch-Ostafrika hindurch würde ihm
dann verkehrspolitisch die Herrschaft über das zum
Teil mit reichen Naturräumen ausgestattete Zentral-Afrika
verschenken. An den Ländern aber würde es nach Be-
griffnahme der deutschen Kolonien gleichfalls die absolute
Herrschaft von der See aus geltend machen können.
Ägypten aber soll auf dem Gebiete des Landhandels
mit Afrika für England die große Operationsbasis zu
geben. Auf diese Bedeutung Ägyptens wird in der
Zeitentwickelung nicht genügend hingezeichnet. Auch die
englische Weltmachtspolitik ist. Nur ein starkes Deutsch-
land wird imstande sein, das Recht auf freie Entfal-
lung aller Länder hinsichtlich ihrer politischen Interessen
zu schützen.

	1914	1915
Weizenmehl	0.20	0.30
Haggenmehl	0.14	0.26
Gersten-Graupen	0.20	0.55
Weizen-Grieß	0.26	0.60
Hafergrütze	0.26	0.70
Käbßen (gelbe)	0.20	0.65
Spiegeleibohnen (weiß)	0.22	0.63
Artosfeln	0.06	0.09
Böhmisch	0.22	0.36
Butter	1.27	1.75
Bier	0.07	0.11½
Kämmertäuse	1.05	1.15
Judek	0.26	0.30
Kafao	1.60	2.80
Kaffee gebrannt	1.50	1.60
Käse	0.30	0.50
Reis	0.20	0.60
Rabenmüheln	0.40	0.60
Plaumen (getrocknet)	0.50	0.80
Kepsel	0.60	1.00
Sauerkohl	0.08	0.18
Stearinkerzen	0.60	1.00
Petroleum	0.21	0.28
Öhnenbreitfleisch vom der Renn.	1.00	1.18
Öfzenlochfleisch vom Bordessierstiel vom Bauch usw.	0.90	1.06
Rindfleisch vom der Renn.	0.90	1.17
Rindfleisch vom Bordessierstiel vom Bauch usw.	0.80	1.10
Rindfleisch (Renn.)	1.10	1.81
Rindfleisch (Bauf.)	0.90	1.04
Hummelbreitfleisch (Renn.)	1.10	1.19
Hummellochfleisch (Renn.)	0.90	1.01
Schweinefleistung	0.90	1.48
Schweinefleisch (ohne Knöchen) (nett.)	1.00	1.58
Schweinebauchfleisch	0.80	1.38
Schnitten gerändert, roh	0.80	1.48
a) im ganzen mit Knöchen	1.10	1.80
b) im ganzen ohne Knöchen	1.20	1.88
c) im Entknochen	1.80	2.42
Bratwurst (gerändert)	0.80	1.58
	0.60	1.20

zu einer Einsicht des Reichstags in die
Gesamtheit und Arbeit der staatlichen Verwaltung
(Übersicht), an das Direktorium des Deutschen
Reiches noch ausgespielt, wie geschehen die Regie-
rungen von August und September um demokratisches
Recht ill. Die Fortschrittspartei führt an, in ihren
Effekten zu untergeworfen, sich nun endlich
weiterzusetzen auf eine Zustimmung der Staaten östlichen
Teils, die sonst für den Ausgang des August- und Septem-
ber-Direktions-Jahrs. Nach einer Besprechung in der
Fortschrittszeitung "findt s. d. die Weise im Durchschnitt
es gegeben, aber zum Teil auch in kleinster Ordnung
doch:

Blumenthal (100 Gläde). Berlin 20—50 hellblau,
Viechtach 20—25, Dingen 50—60, Braunschweig
35, Bremen 16—23, Boffel 20—33, Überseebild 35—45,
Insterburg 35—45, Copenhagen 15—35, Stuttgart 15—40,
Dortmund 25—35, Würzburg 18.

Büten (100 Pfld.): Baden 12-20, Bamberg
Berlin 6-12, Bielefeld 2-24, Bingen 90-95,
Braunschweig 2-6, Braunschweig 15-18, Bremen 16,
Kau 10-30, Kassel 11-17, Duisburg 12-15, Offenbach 16-20, Frankfurt a. M. Einmachbüten 1.50-
2.00, Einmachbüten 0.85-1.50, Süden 1.50, Hannover
und Schleswig-Holstein 0.15-0.25, München 17-23, Neu-

Beginn des Jahres 1914 zusammengestellt. Sie gehen sich zu diesem Zeitpunkte auf folgende runde Zahlen:

Österreich-Ungarn (Allgemeine Staats-	21 Milliarden
Staatschulden der im Reichs-	
rat vertretenen Königreiche und Län-	
der und Ungarische Staatschuld	15,
österreichische Staatschuld, etwa	21,
land	14,
österreich	21,
land	21,
ten	12
ien	3,
ien	2,
ien	3

Die Zentralmächte und die Türkei weisen zusammen zu Beginn des Jahres 1914 eine Schuldenlast von 25 Milliarden auf. Die Staatschulden der Gegner liegen dagegen rund 85 Milliarden, wovon fast ein Drittel auf Frankreich entfallen. Bei diesem Lande die gleich zu Anfang 1914 aufgenommenen Schulden hinzugerechnet, ebenso bei Russland die Summe, die zum selben Zeitpunkt in Frankreich aufgenommen wurde. Der Schuldenstand Japans ist nach den Angaben vom 31. März 1913 angegeben und durfte im Ernstfall wieder eingesetzt sein.

Bei den Schulden der Zentralmächte ist zu beachten, ihnen große Mittelposten gegenüberstehen. In Deutschland sind diese Kosten so groß, daß sie die Schulden um ein Bedeutendes übertreffen. Die Eisenbahnen haben einen Wert, der nur um ein paar Drittel hinter dem Gesamtbudgett zurücksteht, abgesehen von den Bergwerken, den nautischen Gütern, dem großen Postbetrieb, den Wettrennen, die Staatsfabriken usw. gezeigt sind. Für die Donaumonarchie fehlen zuverlässige Schätzungen des gesamten Staatshaushalts. Das er auf dort sehr stark in-

bis 25. Staatsanwälte 20, Würtem 16,00, Wissens 10,
Kassel 24-25, Elberfeld 25-70, Frankfurt a. M. 20,
bis 25, Gießen 19,50-25, Hannover 18-25, Stuttgart
22-25, Würzburg 25-30

Kobrabi (100 Bund): Berlin 3, Braunschweig
2-25, Bremen 2.5, Dassel 3, Geldern 3-5.80, Landsberg
10, Münster 2.5, Nürnberg 2.5, Osnabrück 2.5, Paderborn 2.5, Stuttgart 2.5, Tübingen 2.5.

Tomaten (100 Stück): Baden 56, Berlin 55-59, Bremen 40-55, Boffel 90-90, Gifhorn 66, Hannover 44, H. 50-55, Hannover 66-70, München 65-70, Meißen 65-70.

eine großzügige Organisation für die Gemüse- und Obstverarbeitung der Staaten, die im gleichen Kapitel liegen und somit weitgehend auf die gleichen Organisationsprinzipien stützen würden, unter Führung des Direktoriums des Südbundes.

In einer zweiten Stufe ist jedoch das Weißblattendeum der künftigen Entwicklung mit seinem gewissen Wertzuwachs bestimmt, doch schließt die Reifeausreifung dieses Weißblattendeums durch eine entsprechende Ausbildung des Blattes sich in einer dritten Stufe an, die die Nachreife des Weißblattendeums, in zweiter Stufe auf Wirkung und Stärke erzielend.

Weiter tritt es bei Diathetum des dentinoiden Zahnschmelzes, in einem seiner Ausführungen baldigst die Frage prüfen zu lassen, inwieweit die Zahnschmelzschichten selbst und an der Fleischabduktion durch Erkrankung von zahnlosen Einwohnern beteiligt kommen, um so mehr nur während des Alters, sondern auch dauernd auf die Viehzählung des Fleisches regelwidrig eingewirkt.

geigt aus besten die Tatsache, daß das Staatsvermögen Inglands allein halb so groß ist, wie sämtliche Staats Schulden der ganzen Donaumonarchie zusammen. In England und Acrenzien ist dagegen das Staatsvermögen nicht groß. Dies steht es vor allem an einem größeren Bruch von Staatsländereien und Eisenbahnen. Den Schulden dieser Länder stehen keine großen Mittelstufen gegenüber. Englands Schuld ist zu einem Drittel Eisenbahnschuld. Auch hat das Acrenzien unzureichende Ländereien. Der Wert der letzteren ist aber sehr gering. Ernst in der Zukunft würden diese Bruchstücke belastet werden.

Wie aber werden die Verhältnisse nach dem Kriege sich gestalten? Der Krieg hat die Welt gelehrt auf dem Gebiete der Finanzen in Milliarden zu denken. Kriegskosten leiden von den ringenden Völkern aufgenommen worden in einer Höhe, wie vorher nie und nie hätte traurigen lassen. Schon das erste Kriegsjahr kostet Summen, die nicht allgemein hinter den bisherigen Gesamtsummen zurückstehen werden. Und alle Schulden des Krieges behoben sind, werden die Staatschulden der siegreichenden Völker eine höhere erreichen, die über das Doppelte der seitherigen Gesamtsumme hinausgeht. Die regierenden Zentralmächte werden diese Folge weniger spüren, zumal da sie mit einer Kriegsentlastung rechnen dürfen. Doppelte jedoch wird die Wucht dieser Tatsache auf den Urhebern des Weltkrieges lasten. Welch eine bittere Ironie ist es doch, dass die Regierung von England schon heute mit allen Mitteln die dortige Bevölkerung zum Sparen ermutigt, die jede Regierung, die noch vor mehr einem Jahre mit ihren „libertaten Augen“ vor aller

